

Vorschläge für die Verbesserung der Schulbibel

Autor(en): **Werlen, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 2: **Bibelunterricht**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Christus, über das Kreuzopfer, über die Auferstehung der Toten (vergl. „Bibel und Glaubenslehre, eine Paulustheologie,“ im gleichen Verlag); was lehrt Christus über die Inspiration, über die Engel, über das Gericht usw.?

Erst nach solchen Vorübungen dürfte das klassenweise Lesen eines Evangeliums oder

der Apostelgeschichte folgen mit Herausarbeitung der speziellen Absicht des Schriftstellers. Jetzt wird man auch den Textschwierigkeiten, welche der laufenden Schriftlesung allüberall in den Weg treten, durch die nötigen Hinweise und Vergleiche begegnen können.

Oberbüren.

J. Staehelin.

Vorschläge für die Verbesserung der Schulbibel

Jahrzehntelang wurde in den katholischen Volksschulen der Schweiz als Lehrbuch des Bibelunterrichtes die Biblische Geschichte von Businger gebraucht. In den achtziger Jahren hat Arnold Walther, damals Katechet in Solothurn, dieses Lehrbuch neu bearbeitet. Seither wurde es immer unverändert nachgedruckt.

Weder Text noch Ausstattung dieses Lehrbuches entsprachen mehr den Anforderungen, die man heute an ein Lehrbuch der Volksschule stellt. Die hochwürdigsten Bischöfe liessen daher die Frage, wie man diesem Uebelstande abhelfen könnte, durch einen Ausschuss von Schulmännern prüfen und beschlossen auf Antrag dieses Ausschusses in ihrer Konferenz vom Jahre 1929, die Eckerbibel einzuführen.

Die Eckerbibel weist gegenüber unserer alten Biblischen Geschichte bedeutende Vorzüge auf. Ihr Text lehnt sich so viel als möglich an den Wortlaut der Hl. Schriften an. Die göttliche Offenbarung wird vollständiger, geordneter und übersichtlicher dargestellt. Ein Teil der Bilder vermittelt ein besseres Verständnis der biblischen Personen, Orte, Sitten und Gebräuche. Da die Eckerbibel zuerst in deutschen Landen diese Neuerungen und Verbesserungen enthielt, ist es nicht verwunderlich, dass viele namhafte Schulmänner sie bei ihrem ersten Erscheinen lebhaft begrüsst und viele deutsche Bischöfe sie ohne Zögern angenommen und für den Gebrauch in den Volksschulen vorgeschrieben haben.

Damit ist jedoch nicht gesagt, dass die Eckerbibel nicht noch in mancher Beziehung verbessert werden könnte. Ja, es fehlte nicht an solchen, die von Anfang an gewisse Abänderungen und Verbesserungen für unbedingt notwendig hielten und an den Vorstand des katholischen Lehrervereins das Begehren stellten, er möchte ihre Bedenken gegen die Eckerbibel und ihre Wünsche in bezug auf das Lehrbuch des Bibelunterrichtes zuständigenorts vorbringen. Der Vorstand des Lehrervereins übertrug diese Aufgabe einer Kommission von fünf Mitgliedern. Das war am 6. Juni 1935. Schon elf Tage nachher unterbreitete die Kommission der Konferenz der Schweizer Bischöfe das Gesuch, sie möchte die Frage des Lehrbuches für den Bibelunterricht in den Volksschulen nochmals in Erwägung ziehen. In diesem Gesuch wurde bereits im allgemeinen auf die Mängel der Eckerbibel hingewiesen und auf die Möglichkeit und die Art und Weise, wie sie behoben werden könnten.

Die hochwürdigsten Bischöfe besprachen die ihnen vorgelegte Frage in der Konferenz vom 2. Juli 1935 und kamen zu folgendem Entscheid: „1. Die Gnädigen Herren wollen eine Schulbibel, nicht eine Biblische Geschichte. 2. Von der Einführung eines neuen Lehrmittels wird abgesehen. 3. Eine Verbesserung ist wünschenswert, besonders in den Illustrationen. 4. Die Verbesserungen sollen durch die vom Leh-

rerverein bestellte Kommission vorgeschlagen werden."

Dieser Beschluss der hochwürdigsten Bischöfe wurde an der darauffolgenden Delegiertenversammlung des KLVS., am 2. September 1935, in Freiburg bekannt gegeben. Der Lehrerverein nahm die ihm von den hochwürdigsten Bischöfen gebotene Gelegenheit, sich näher über die Verbesserung der Eckerbibel auszusprechen, wahr und erteilte seiner Bibelkommission den Auftrag, sich unter der Lehrerschaft des Landes über die Ansichten in bezug auf die Eckerbibel zu erkundigen, die Vorschläge zusammenzustellen und an die Bischofskonferenz weiterzuleiten. Die einzelnen Mitglieder der Kommission unterzogen sich der ihnen übertragenen Aufgabe. Leider lief dann ein Teil der Vorarbeiten zu spät ein, um die gewünschten Vorschläge schon der Bischofskonferenz von 1936 zu unterbreiten. Heute sind die Vorarbeiten so weit gediehen, dass der nächsten Bischofskonferenz bestimmte Vorschläge gemacht werden können.

Es würde zu weit führen, hier alle Anregungen und Vorschläge bis ins einzelne aufzuzählen. Doch sei es gestattet, sie wenigstens der Hauptsache nach anzuführen. Vielleicht gibt das dem einen oder andern Anlass, der Kommission noch weitere Wünsche vorzubringen.

Der Entscheid der Bischofskonferenz hat das Vorschlagsrecht nach zwei Seiten hin beschränkt. Einmal soll das Lehrbuch für den Bibelunterricht eine Schulbibel, nicht eine Biblische Geschichte sein, d. h. das Buch muss sich so genau als möglich an den Wortlaut der Hl. Schrift halten. Sodann wird vorläufig nicht eine neue Schulbibel eingeführt, sondern die von Ecker beibehalten. Demnach dürfen die Vorschläge der Kommission sich nur auf Verbesserungen an der Eckerbibel beziehen.

Unter diesen Umständen hat man sich auf folgende Grundlinien geeinigt:

1. Was die Bilder betrifft, so wünscht man allgemein die Bilder von Gebhard Fugel, wie sie sich in der Schulbibel vorfinden, die Paul Bergmann 1927 im Verlag von J. Müller in München herausgegeben hat. Sind diese Bilder nicht zu haben, so kämen etwa die von Nate Mink-Born oder neue Bilder eines Schweizer Künstlers in Betracht. Die Bilder der Eckerbibel wurden zum Teil schon von Anfang an abgelehnt. „Dass die Bilder mit den Initialen verbunden sind, hat doch oft Nachteile, indem die Darstellung dadurch an Kraft verliert und durch die schweren dunkeln Striche grosser Buchstaben belastet wird“ (Stimmen von Maria Laach, Bd. 71, S. 348). — Geschichtliche und geographische Bilder und Karten im Anhang sind willkommen.

2. Die Schulbibel soll nur den Text enthalten, der in der Schule durchgenommen werden kann. Sie soll ein Schulbuch, nicht ein Hausbuch sein. Daher sind die Auszüge aus den Lehrbüchern des A. T. und aus den Briefen der Apostel sowie die Zusammenstellung der Evangelien der Sonntage und der gebotenen Festtage wegzulassen.

3. Der Text des A. T. ist zu kürzen. Manche Lehrstücke wie z. B. die zehn Plagen Aegyptens, Gedeon, Samson, die Könige Ezechias und Manasses, der Traum Nabuchodonosors u. a. können ganz wegfallen; andere, wie die Geschichte der Patriarchen, die Berichte aus dem Leben des Propheten Daniel, die Beschreibung heiliger Orte, Zeiten und Opfer sind kürzer zu fassen.

4. Der Text des N. T. darf im grossen und ganzen beibehalten werden. Doch lassen sich auch da einige Kürzungen vornehmen, ohne dass dadurch wesentliche oder wichtige Lehrpunkte ausgeschaltet werden.

5. Der ganze Text ist mit den neuern Uebersetzungen zu vergleichen und diesen, die ja auch auf der Kanzel vorgelesen werden, anzupassen. Zusammengesetzte Sätze

und längere Satzgefüge sind, wo es immer angeht, in einfache Sätze aufzulösen.

6. Die Orts- und Personennamen sollte man auf das Notwendigste beschränken, besonders im A. T.

7. Bei jedem Lehrstück sollte angegeben sein, wo das Stück in der Bibel zu finden ist. Neuere Schulbibeln, z. B. die Schulbibel von Bergmann, die Biblische Geschichte des Herderverlages, enthalten diese Angaben.

8. Der Druck soll für alle Lehrstücke gleichmässig sein. Der in der Eckerbibel angewandte Kleindruck ist für die Kinder schwer lesbar.

9. Zu den Fugelbildern gehört selbstverständlich auch ein besseres Papier. Viele beklagen sich auch darüber, dass die Bücher der Eckerbibel nicht solid gebunden seien.

10. In jedem Bistum sollte ein genauer Stoffverteilungsplan aufgestellt werden. Ein solcher würde über manche Schwierigkeiten hinweghelfen.

In der Eingabe an die Bischofskonferenz

werden alle diese Wünsche und Vorschläge weiter ausgeführt und begründet.

Dass es schwer ist, Lehrbücher zu schaffen, die allgemein Anklang finden, weiss jeder, der sich je mit einer solchen Arbeit befassen musste. Bei den Lehrbüchern für den Religionsunterricht häufen sich die Schwierigkeiten erst recht. Hier sind nicht bloss pädagogische und methodische, sondern auch theologische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Immerhin dürfen wir die Hoffnung hegen, dass es bei allseitig gutem Willen gelingen wird, für den Bibelunterricht ein Lehrmittel herzustellen, das allen berechtigten Ansprüchen genügen wird.

Die Schulbibel, die heute im Religionsunterricht immer mehr in den Vordergrund tritt und der wir nicht am wenigsten die Erhaltung des guten religiösen Geistes in der Schule zu verdanken haben, verdient es, dass wir ihr alle Aufmerksamkeit schenken und sie nach Inhalt und Ausstattung so gestalten, dass sie sich mit jedem andern Schulbuch messen darf.

Jos. Werlen, Domherr.

Wie es zur Eckerbibel kam?

Es waren bei den hochwst. Bischöfen viele Wünsche geltend gemacht worden betreffs der damaligen Biblischen Geschichte. So bestimmten die hochwst. Herren im Jahre 1927 eine Kommission, die unter den verschiedenen Bibeln die geeignetste auswählen und den hochwst. Bischöfen vorschlagen sollte.

Zur Begutachtung lagen der Kommission vor: die Benziger-Bibel, die sog. Münchener-Bibel mit den Bildern von Fugel, die Ecker-Bibel und ein Manuskript. Letzteres wurde vom Autor zurückgezogen und zwar ausdrücklich zugunsten der Ecker-Bibel.

Als Resultat der Begutachtung wurde im Jahre 1929 vom Präsidenten der Kommission den hochwürdigsten Bischöfen die Ecker-Bibel zur Einführung vorgeschlagen.

Daraufhin beschloss die Bischofskonferenz vom Jahr 1929 einstimmig, es sei vom Schuljahr 1930 an die Ecker-Bibel als obligatorisches Lehrmittel

an den Volksschulen einzuführen, und zwar die Kleine Ecker-Bibel von der 2. Klasse, die Mittlere Ecker-Bibel von der 4. Klasse an.

In dieser nämlichen Konferenz bekam der hochwst. Herr Weihbischof Dr. Gisler den Auftrag, mit dem Missionshaus Bethlehem in Immensee einen Vertragsentwurf aufzustellen. Das Missionshaus Bethlehem hatte nämlich vom Mosella-Verlag bereits den Alleinvertrieb der Ecker-Bibel für die Schweiz bekommen, und zwar der sog. Grossen Ecker-Bibel, die nicht in der Volksschule, sondern erst in der Mittelschule gebraucht wird. Aus diesem Grunde drang der Mosella-Verlag darauf, das Missionshaus Bethlehem müsse sich auch um die Kleine und Mittlere Ecker-Bibel bemühen und deren Vertrieb übernehmen.

Die Ecker-Bibel ist Eigentum des bischöflichen Ordinariates von Trier und ist verfasst von Dr. Jakob Ecker, weil. Professor am Priesterseminar in Trier. Die Ausgabe von Lizenzen für diese Bi-